

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 22

Illustration: [s.n.]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hieronymus Zwiebelfisch

Formulare

Es ist ja schon wahnsinnig, wie oft ein Mensch in seinem Leben Formulare auszufüllen hat. In der Schweiz scheint das Formularwesen geradezu gigantische Ausmasse angenommen zu haben. In meinem fünfzigjährigen Leben habe ich wohl schon an die tausend Mal meinen Namen, Vornamen und das Geburtsdatum hingeschrieben.

Wo verschwinden eigentlich alle diese Angaben, die ich preisgebe? Ich könnte mir vorstellen, dass die Verwaltungen und Institutionen alle über einen oder mehrere riesige Reisswölfe verfügen, wo die Formulare nach einer bestimmten Zeit zerschnipselt werden.

Neuerdings habe ich eine andere Version.

Meine Angaben werden weitergegeben, verkauft.

Wie anders wäre es zu erklären, dass ich jahrelang mit Prospekten von Uhrengeschäften, Banken, Reisebüros, Kleidergeschäften usw. überflutet wurde?

Wurde.

Das hat schlagartig aufgehört. Lange bin ich nicht dahinter gekommen, wieso ich auf einmal keine Prospekte mehr erhalte, die

persönlich an mich adressiert sind. Ich war fast ein wenig enttäuscht. Nun habe ich es herausgefunden.

Natürlich fülle ich nach wie vor Formulare aus.

Aber der bekannte Feedback will nicht mehr in Fluss kommen.

Kürzlich ist mir ein Licht aufgegangen. In die Rubrik «Beruf» setze ich seit ein paar Jahren die Bezeichnung «Schriftsteller». Vorher arbeitete ich in einer Firma, hatte einen bürgerlichen Beruf. Jetzt bin ich offenbar dieser Gratissendungen nicht mehr würdig. Oder hat ein Schriftsteller soviel Geld, um sich eine Golduhr zu kaufen, verdient er soviel, um Geld anzulegen in Aktien und Obligationen? Kann sich ein Schriftsteller als Reiseziel die Karibik leisten? Mitnichten.

Ja, nun werde ich nur noch durch den Reisswolf gedreht. Aber es schmerzt mich nicht.

Vielleicht, und das wünsche ich mir, erinnern sich die Verwaltungen und Institutionen wieder einmal an den Persönlichkeitsschutz ... Das würde ich begrüßen. In der Schweiz redet allerdings niemand davon. Offenbar sind alle stolz, in möglichst vielen Karteien und Computerspeichern vertreten zu sein.

Trennung

Wenn der Computer ein Wort falsch trennt, so lachen wir darüber; es ist ja eine Maschine, die diesen Fehler begangen hat, und ist es nicht amüsant, statt Ur-instinkt Ur-instinkt zu lesen?

Passiert solches einem armen Schüler, so wird ihm das rot angezeichnet, vielleicht sogar muss er, um beim obigen Beispiel zu bleiben, vor die Tür, weil sich der Lehrer lächerlich gemacht fühlt ...

Die Maschine irrt wie der Mensch, nur: ihr verzeihen wir. Wie könnte man eine Maschine überhaupt bestrafen?

Wer ist's?

Alle, oder fast alle, verachten ihn. Er wird behandelt wie ein misstratenes und obendrein erst noch uneheliches Kind. Und obwohl er verstossen dahinlebt, dahinvegetiert, müsste man eher sagen, wird er gefürchtet. Nicht ganz zu unrecht. Es ist mehr an ihm dran, als sämtliche Feinde zuzugeben wagen. Doch das ist das Merkwürdige: einerseits wird er als gefährlich eingestuft wie ein Terrorist, andererseits spielt man diese angebliche Gefährlichkeit bewusst herunter, erklärt ihn zu einem geistigen Leichtgewicht. Wer sich seiner bedient oder auch nur seinen Namen in den Mund nimmt, der sehe sich also vor: der Betreffende könnte schnell zum Opfer werden. Niemand ist bereit, ihn einfach hinzunehmen: entweder löst er ein Lachen aus, das bald in peinliches Schweigen übergeht, oder er wird des Zynismus geziehen. Gewiss, er kann beides sein: plump und hinterhältig bissend. Dabei braucht es, um mit ihm richtig umzugehen, einiges an Witz und Verstand.

Nein, so leicht lässt er sich nicht benutzen!

Oft wird gerätselt, woher er komme, wer ihm den Namen ge-

geben habe. Doch wer sich ernsthaft mit dieser Frage beschäftigt, der erntet meist nur Spott und Hohn. Eigentlich will gar niemand, dass er eine Herkunft hat. Man möchte ihn als herrenlosen, dahergelaufenen Gesellen behandeln können. Aus Furcht vor ihm? Schon möglich.

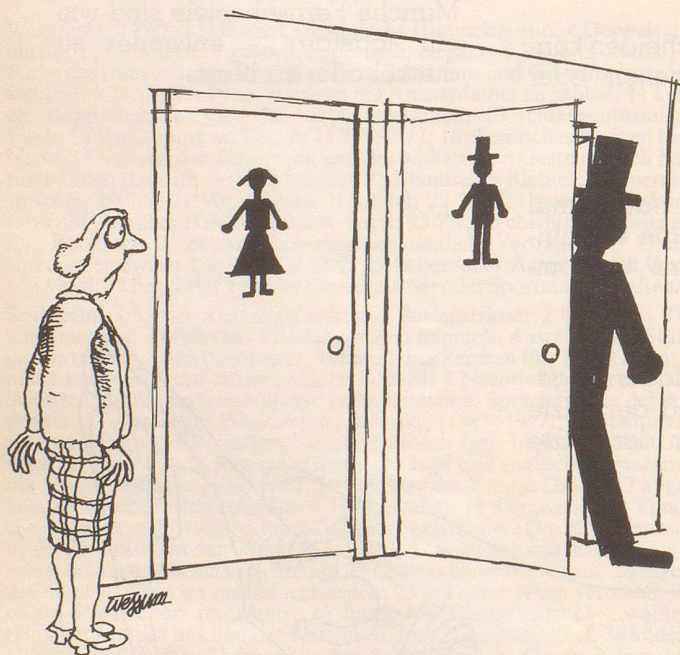
Aber er hat einen Stammbaum, er ist nicht niemandes Kind. Er darf sogar für sich beanspruchen, aus dem Land zu kommen, in dem sich die berühmte Académie française befindet. Nicht gerade aus Paris, aber immerhin aus Frankreich, wo die Sprache hochgehalten wird. Ursprünglich hiess er Calembour. Ein schöner Name, das wird gewiss niemand bestreiten. Und sein Wortwitz kann tatsächlich nur auf französische Ahnen schliessen lassen.

Seit er auch bei uns eingebürgert ist, nennt er sich schlicht - nun, wie wohl? Kalauer.

Ich mag ihn. Allen zum Trotz.

Wetten, dass

auch in diesem Sommer auf den Strassen in den Süden keine Blechlawinenhunde zum Einsatz gelangen werden?



Hinweis

Wer Bäume versetzen will, muss erst einen Baum haben.

Definition

Ein Käse-Sandwich ist ein Schinken-Sandwich, bei dem der Schinken fehlt und durch Käse ersetzt wird.

Tarnung

Den «Blick» im geheimen, den «Spiegel» in der Strassenbahn, die «Zeit» im Sessel - so bleibt das Bild des Gebildeten intakt.